

Eröffnung Albert-Schweitzer-Tage 2021

Freitag, 05.11.2021, HdG

Sehr geehrter Herr Dr. Schüz als Referent des heutigen Abends, sehr geehrter Herr Schaible, liebe Freunde Albert Schweitzers, meine Damen und Herren, verehrte Gäste!

Im Namen des Kurortes Königsfeld als Mitträger des hiesigen Albert-Schweitzer-Forums, zugleich aber auch namens des Historischen Vereines, der Herrnhuter Brüdergemeine, der Zinzendorfschulen und des Handels- und Gewerbevereines Königsfeld als Mitträger unseres hiesigen Albert-Schweitzer-Hauses, freue ich mich außerordentlich, Sie heute Abend zur Eröffnung der diesjährigen Albert-Schweitzer-Tage herzlich begrüßen zu dürfen!

Zugleich dürfen wir dieses Jahr auf das 20-jährige Bestehen des Albert-Schweitzer-Hauses als öffentlich zugängliche Begegnungsstätte und mithin auf zwei Jahrzehnte gemeinsamer Arbeit im Rahmen des Albert-Schweitzer-Forums Königsfeld zurückblicken.

Als wir 2001 gemeinsam begonnen haben, das Lebenswerk unseres einzigen Ehrenbürgers, des Friedensnobelpreisträgers, Theologen, Philosophen, Mediziners und Musikers Prof. Dr. Albert Schweitzer und seiner Gattin, Helene Schweitzer-Bresslau, in ihrem ehemaligen Wohnhaus hier in Königsfeld zu würdigen und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, stand der Gedanke im Mittelpunkt, uns mit der Einrichtung des „Forums für Information und Kommunikation“ in das weltweite Netz derer einzubringen, die sich aktiv für das humanitäre und geistige Vermächtnis von Albert und Helene Schweitzer engagieren.

Seit nunmehr 20 Jahren veranstalten wir deshalb – immer unter wechselnden Themenstellungen und in enger Zusammenarbeit mit dem Historischen Verein Königfeld – diese anspruchsvolle Tagung, um die vielfältigen Ausprägungen der Persönlichkeit, das geistige und humanitäre Wirken unseres einzigen Ehrenbürgers sowie vor allem deren aktuelle Bezüge zu unseren heutigen Problemstellungen und hieraus resultierende Lösungsansätze für die Gesellschaft von heute zu diskutieren.

Neben diesen regelmäßigen Schweitzer-Tagen zählen die im Wechsel mit diesen stattfindenden Veranstaltungen der Europäischen Orgelakademie Albert Schweitzer mit Schwerpunkt auf seinem musischen Schaffen sowie seit 2011 die alle 3 Jahre ausgelobte Verleihung des Internationalen Albert-Schweitzer-Preises zur Bilanz unseres Forums für Information und Kommunikation.

Meine Damen und Herren, diese bemerkenswerte Vielfalt an Angeboten und Veranstaltungen verdanken wir ganz entscheidend den ehrenamtlichen Aktiven des Albert-Schweitzer-Forums, die durch ihren freiwilligen Dienst bei Aufsichten und Führungen, aber auch durch das Angebot solcher regelmäßiger Albert-Schweitzer-Tage erst ermöglichen, dass seit Bestehen der Begegnungsstätte über 50.000 Menschen mit dem Wirken von Albert und Helene Schweitzer in Kontakt gekommen sind!

Lassen Sie mich deshalb an erster Stelle all denjenigen danken, die diese – für die Rezeption des Schweizerischen Gedankenkosmos – unverzichtbaren Thementage sowohl inhaltlich, konzeptionell und organisatorisch vorbereitet haben und für ihre Durchführung sowie begleitende Ausstellung in den kommenden Tagen verantwortlich zeichnen:

Es sind dies die aktiven Schweizer-Freunde im Studienkreis des Historischen Vereines unter Leitung von Herrn Siebörger, Frau Walter bei der Vorbereitung und Koordination der begleitenden Ausstellung sowie in der Gesamtfederführung Sie, lieber Herr Schaible, als Vorsitzender des Vereines!

Herzlichen Dank Ihnen allen für die vielen, vielen Stunden der gedanklichen, wissenschaftlich-analytischen und zugleich kritischen Auseinandersetzung mit dem Lebenswerk Albert Schweitzers, denen wir sicherlich auch in diesem Jahr viele neue Erkenntnisse zu verdanken haben werden!

Verehrte Gäste, Leitmotto unserer gemeinsamen Arbeit hier in Königsfeld war von Anfang an das folgende Zitat Albert Schweitzers: „Lambarene ist meine Improvisation, ein Spital in Afrika. Aber das bleibende Haus, so hoffe ich, wird mein Denken sein!“

Deshalb hat uns dieses geistige Werk Schweitzers, sei es als Theologe, als Philosoph und Ethiker, als Organist und Bachforscher in seiner beeindruckenden Bandbreite mit unterschiedlichsten Facetten in den Themenstellungen der Albert-Schweitzer-Tage in den vergangenen Jahren beschäftigt.

Erstmals haben wir mit dem diesjährigen Thema „Mein Wort an die Menschen – Engagement gegen den Atomkrieg“ ein explizit politisches Thema in den Fokus gerückt. Es knüpft an das Vermächtnis Schweitzers, seine Gedanken an die Nachwelt an, welche der deutsche Arzt und Psychiater Christoph Staewen und Matthilde Kottmann 1964, ein Jahr vor seinem Tod, mit dem Tonband aufzeichneten. Schweitzer sagt hier unter anderem (ich zitiere):

„Die Not aber, in der wir bis heute leben, ist die Gefährdung des Friedens. Zur Zeit haben wir die Wahl zwischen zwei Risiken: Das eine besteht in der Fortsetzung des unsinnigen Wettrüstens mit Atomwaffen und der damit verbundenen Gefahr des Atomkrieges, das andere im Verzicht auf Atomwaffen und in dem Hoffen, dass Amerika, die Sowjetunion und die mit ihnen in Verbindung stehenden Völker es fertigbringen, in Verträglichkeit und Frieden miteinander zu leben.

Das erste Risiko enthält keine Möglichkeit einer gedeihlichen Zukunft. Das Zweite tut es. Wir müssen das Zweite wagen. Ich bekenne mich zu der Überzeugung, dass wir das Problem des Friedens nur dann lösen werden, wenn wir den Krieg aus einem ethischen Grund verwerfen, nämlich weil er uns der Unmenschlichkeit schuldig werden lässt“ (Zitat Ende).

Ich freue mich sehr, dass es uns gelungen ist, zur Analyse und Deutung dieses Schweitzerischen Wortes an die Menschheit im heutigen Vortrag einen ausgewiesenen Experten seines Friedensengagements, Herrn Dr. Gottfried Schütz gewonnen zu haben, den ich mit seiner Gattin an dieser Stelle herzlich willkommen heißen darf!

Als Vorsitzender der Stiftung Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum in Frankfurt am Main trägt er nicht nur ganz wesentlich zur Bewahrung des geistigen Erbes Schweitzers bei, sondern Herr Dr. Schüz zeichnet sich durch zahlreiche Veröffentlichungen, insbesondere zur philosophischen Anthropologie und Ethik, vor allem über das Werk Albert Schweitzers, aus.

Mit ihm begrüße ich Herrn Martin Gross, zweiter Vorsitzender der Stiftung Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum sowie Herr Dr. Christian Bartolf, der gemeinsam mit Herrn Dr. Walter die begleitende Ausstellung entwickelt hat.

Als Vertreterin aus dem Bereich der Politik begrüßen wir die ehemalige Bundestagsabgeordnete unseres Wahlkreises, Frau Christa Lörcher, die bei der Abstimmung zum Afghanistan-Einsatz der Bundeswehr ihrer pazifistischen Grundeinstellung treu geblieben ist. Schön, dass Sie heute unter uns sind!

Denn auch Schweitzer war Pazifist! Schon 1947 äußerte er sich in seinem bekannten „Interview im Urwald“ zur Friedensfrage. Kurz nach dem zweiten Weltkrieg schätzt er die „Aussichten für den Wiederaufbau unserer Kultur“ als trübe ein. Er erkennt nur wenige Anzeichen für eine neue „ethische Ära“.

Umso mehr plädiert er für eine Überwindung der „Auswüchse des Nationalismus“, spricht vom „erneuerten Glauben an den Kulturstaat“ und träumt von einem alle „verbindenden Ideal einer Kulturmenschheit“: Fortschritt nicht als technologische Innovation und Wohlstandsentwicklung, sondern als Annäherung an ein Humanitäts-Ideal.

Allerdings bekennt Schweitzer in diesem Interview auch, er fühle sich schon seit dem ersten Weltkrieg als ein „Fremdling in der Welt“.

In der weltpolitischen Lage der 50iger und 60iger Jahre geprägt durch den Kalten Krieg, Ost-West-Konfrontation, atomare Aufrüstung und deutsche Teilung, wirkt der Idealist Schweitzer „wie aus der Zeit gefallen“, eine Art Weltgewissen und moralische Instanz, ein guter Samariter und Friedensapostel von hoher persönlicher Glaubwürdigkeit und mit einer geradezu unmenschlich anmutenden Lebensleistung.

All das erscheint nicht mehr kompatibel zu sein mit der rauen Wirklichkeit einer komplexer gewordenen, weltpolitischen Lage, aber enthält gleichsam einen gewissen Zauber.

Diese magische Kraft verfehlt dann auch nicht, verbündet mit anderen prominenten Köpfen, ihre Wirkung auf die öffentliche Meinung: Schweitzer trug ganz maßgeblich dazu bei, in Sachen Frieden politischen Druck aufzubauen.

Den Auftakt zu Schweitzers öffentlichem Engagement für Frieden und Abrüstung bildete seine erste Reise in die Vereinigten Staaten von Amerika im Jahr 1948, ein Jahr nachdem er vom Life-Magazin zum „Greatest Man in the World“ gekürt worden war. Er nutzte seine Weltberühmtheit, um seine Friedensbotschaft im Rahmen von Vorlesungen und Festvorträgen zu verkünden.

Weltweit Beachtung fanden dann seine Reden gegen Atomrüstung und Atomwaffenversuche 1957, die heute Abend im Zentrum unserer Aufmerksamkeit stehen werden.

Was er damit im Auge hatte, machte Schweitzer aber schon in seiner Friedensnobelpreisrede vom 04. November 1954, also fast auf den heutigen Tag genau vor 67 Jahren im Rathaus zu Oslo deutlich (ich zitiere):

„Was uns eigentlich zu Bewusstsein kommen sollte und schon lange hätte kommen sollen, ist dies, dass wir als Übermenschen Unmenschen geworden sind. Wir haben geschehen lassen, dass in den Kriegen Menschen vernichtet wurden, dass durch Atombomben ganze Städte mit ihren Bewohnern zu Nichts wurden, dass durch Brandbomben Menschen zu lodernden Fackeln wurden.“

Wie man aus diesen Worten schlussfolgern kann, sind Frieden, Verzicht auf atomare Rüstung und Rüstungswettlauf für Schweitzer letztlich Fragen der Humanität. Dies wirft letztlich auch die Frage nach der Bewertung des aktiven politischen Wirkens Albert Schweitzers auf.

Der Politikwissenschaftler Prof. Dr. Ulrich Sarcinelli, bewertet den „homo politicus“ Schweitzer wie folgt:

1. Politik stand nicht im Zentrum von Albert Schweitzers Leben. Sein politisches Wirken entzieht sich den üblichen Kategorien und Messkriterien ebenso wie den Bewertungsmaßstäben, die wir an politische Akteure anlegen.

Zweifellos hat Schweitzer mit seinem friedenspolitischen Engagement Einfluss auf die öffentliche Meinung in vielen Ländern genommen. Mehr aber noch war er ein glaubwürdiger Zeuge in der Hingabe für die Schwächsten. Seine stärkste Wirkung dürfte er eher indirekt politisch als eine Art personifiziertes Weltgewissen, als moralische Instanz, entfaltet haben.

2. Schweitzer verfolgt, geprägt von Erfahrungen im Kaiserreich und ausgestattet mit einer breiten geisteswissenschaftlichen Bildung, primär seine Kulturstaatsidee. Er steht damit ganz in der Tradition des deutschen Idealismus. Dabei setzte er vor allem auf die Wandlung des „Naturmenschen zum Vernunftmenschen“.
3. Schweitzer interessiert sich vor allem für die Frage, wie durch Erziehung eine Mentalität geschaffen werden kann, die für das Funktionieren eines modernen Gemeinwesens erforderlich ist. Ihm geht es um die sittliche Reifung des Menschen und nicht um Fragen des praktischen Politikbetriebs.

4. Glaubwürdig im Denken und Handeln verkörperte der universalgebildete Urwaldarzt gleichermaßen das, was die Philosophin Hanna Arendt als „vita aktiva“ und als „vita kontemplativa“ bezeichnet hat: Seine eigenständige Philosophie der „Ehrfurcht vor dem Leben“ bestimmte nicht nur sein praktisches Tun, sondern bleibt sein geistiges Vermächtnis, als Maßstab für individuelle Lebensführung ebenso wie für verantwortliche Politikgestaltung.

In diesem Sinne, meine sehr geehrten Damen und Herren, wünsche ich uns allen viele weiterführende Erkenntnisse für unser privates wie politisches Leben aus dem Vortrag von Herrn Dr. Schüz und allen weiteren Veranstaltungen unserer diesjährigen Albert-Schweitzer-Tage und schließe mit einem Zitat Albert Schweitzers:

„Wir müssen aus dem Schlafe aufwachen und unsere Verantwortung sehen!“

Vielen Dank!